

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Preis pro Exemplar ist 10 Pfennig. Im Falle höherer Steuern ist eine entsprechende Erhöhung vorbehalten. Die Redaktion ist in Ottendorf-Okrilla, Postfach 100. Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Zeitungen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kopsold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Die Redaktion der „Ottendorfer Zeitung“ ist in Ottendorf-Okrilla, Postfach 100. Die Druckerei ist in Ottendorf-Okrilla, Postfach 100. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste angegeben.

Nummer 30

Mittwoch, den 11. März 1931

30. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Schweine-Implung.

Der Verwaltungsausschuss der Anstalt für staatliche Schlachthofversicherung hat beschlossen, auch in diesem Jahre den Schweinehaltern Beihilfen, die in der Zeit vom 1. Juni bis 31. Dezember 1931 bei Schweinen durch Beanstandung des Fleisches wegen Rotlaufs oder Badstieblattens (milde Form des Rotlaufs) eintreten, in der gesetzlich vorgesehenen Höhe zu entschädigen.

Voraussetzung hierfür ist, daß die betr. Tiere im laufenden Jahre von einem approbierten Tierarzt zum Schutze gegen Rotlauf geimpft worden sind. Bei unterbliebener Schutzimpfung wird in der Regel nur die Hälfte der Entschädigung gewährt, sofern diese nicht ganz zu verliert ist.

Als Nachweis der erfolgten Schutzimpfung gilt eine vom Tierarzt ausgestellte Bescheinigung.

Anmeldungen zur Durchführung der Schutzimpfung sind

sofort

im Rathaus — Verwaltungszimmer — zu bewirken.

Ottendorf-Okrilla, am 7. März 1931.

Der Bürgermeister.

Fußballspiel auf öffentlichen Straßen und Plätzen.

Fußball- und Krebelspiele haben in letzter Zeit den Verkehr auf öffentlichen Straßen gefährdet.

Es wird daher in Erinnerung gebracht, daß Fuß- und Schlagballspiele (Krebelspiele) auf öffentlichen Straßen und Fußwegen nicht abgehalten werden dürfen.

Zuwerdhandlungen werden nach §§ 13, 15 der Verlesch-polyzeilichen Bestimmungen bestraft.

Die Eltern wollen ihre Kinder entsprechend verständigen.

Ottendorf-Okrilla, den 10. März 1931.

Der Bürgermeister.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 10. März 1931.

Am Montag mittags ereignete sich in der Hirschlarve ein Unfall, der leicht sehr schwere Folgen haben konnte. Ein den Hirschberg hinunterfahrender hiesiger Radfahrer konnte sein Rad infolge Verlangens der Bremsen nicht abbremsen und kam dadurch kurz vor der Krüve zum Sturz. Der im selben Augenblick an dem Radfahrer vorbeifahrende Autobus der Elbtales Dresden-Kommern streifte das linke Bein des Verunglückten mit einem Hinterrad. Nur dadurch, daß der Verunglückte sich geistesgegenwärtig auf die Seite warf, ist es zu danken, daß er nur mit Hautabrischen und Quetschung der Ferse davon kam.

In der letzten Sitzung der Gemeindeverordneten wurde von einem Untersuchungsbereiche der Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege über die Milch-Kennzeichnung. Die entnommenen Milchproben waren im allgemeinen einwandfrei, in 2 Fällen war Schmutzgehalt festgestellt worden. Herr Bürgermeister Richter berichtete über das bisherige Ergebnis der Kontrollen und dankte dabei allen rühmlichen Gebern. Die Sammlung ergab 1018,95 RM. und zwar 547,95 RM. in bar, 366 RM. vom Rabattparverein in GutsMuths je 1 RM., 65 RM. Spende des Orts- und Bürgervereins sowie verschiedene Zuwendungen in Naturalien, Kleidungsstücken und Heizmaterial. Der landw. Verein lieferte 10 Zentner Kartoffeln und 12,50 Zentner Roggen und ermdachte dadurch die Abgabe von über 200 Broten. 408 RM. konnten in Geldspenden verteilt werden. Die Gemeinde gab an Hilfsbedürftige über 1000 Zentner Weizen ab. Zahlreiche Kostände konnten auf diese Weise gemildert werden. Von einem Berichte des Buchereivereins wurde ebenfalls Kenntnis genommen. Die Bucherei ist stark benutz worden. Die Herstellung eines erhöhten Fußweges links der Maderbergerstraße wurde gegen 5 Stimmen der bürgerlichen Fraktion zugestimmt. Die bürgerlichen Vertreter begründeten ihre ablehnende Haltung damit, daß den Anliegern in der letzten Zeit die Fußweganlage nicht zugemutet werden könne. Herr Bürgermeister Richter weist darauf hin, durch eine Staats- und Gemeindeförderung bringen könne und daß die Fußweganlage eine dringende Notwendigkeit sei, auch an der Dresdenerstraße werde man im Interesse der Verkehrssicherheit die noch fehlenden Bürgersteige anlegen müssen. Der Bezugsverband fordert eine weitere Kulage

für die Krisenfürsorge in Höhe von 2617 RM. und eine Erhöhung der Beihilfenlage von 14172 RM. auf 14872 RM. Die Beträge müßten bewilligt werden, da sie zwangsläufig sind. Ein Dringefähigkeit über das Plakatwesen wurde zurückgestellt. Es ist dabei vorgesehen, daß Plakataufsteller nur mit Genehmigung ausgestellt werden dürfen. (Eine derartige Bestimmung wäre nur zu begrüßen, da die zahlreich aufgestellten Tafeln dem Orte häufig nicht zur Zierde gereichen). Herr Kuno Kummlich suchte darauf nach, von seiner Einberufung als Gemeindevorordneter abzusehen, da er gesundheitlich den Aufgaben nicht gewachsen sei. Herr Bepold forderte vor Beschlußfassung Beibringung eines ärztl. Zeugnisses. Mit 10 Stimmen wurde in diesem Sinne beschlossen. Nach der neuen Strolchenordnung besteht neben dem Strolchenauschuss ein Kreditausschuss. Er setzt sich zusammen aus dem Bürgermeister als Vorsitzenden, einem Beamten der Kasse und vier zu wählenden Mitgliedern. Vorschlagsgemäß wurden gewählt die Herren Bepold, Rob. Tamme, A. Uhlig und Martin Grafe, als Vertreter A. Angel und Oswald Großmann. Ein Antrag der bürgerl. Fraktion, den geplanten Bau eines Freibades mit Rücksicht auf das Bauprojekt des Turnvereins „Jahn“ vorläufig zu unterlassen, wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. In der Aussprache wurde betont, daß der Wadbau eine öffentliche Aufgabe ist und daß alle Vorarbeiten sowie Banderwerb einstimmig gebilligt worden sind. Auf Antrag des Herrn Bepold wurde gegen 1 Stimme bei 2 Stimmenthaltungen beschlossen, der kommunalpolitischen Jugend und deren Hilfsorganisationen die weitere Benutzung des Jugendheimes zu verbieten mit Rücksicht auf häufige Mißbilligkeiten. Hierauf geheime Sitzung.

Am Sonntagabend beging die Freiwillige Feuerwehr Süd ihren 35 jährigen Gründungstag unter Mitwirkung des Männergesangsvereins Cunnersdorf, des Löwen-Orchesters und der eigenen Wehrmusik. Die zu dieser Zeit zahlreich erschienenen Gäste, unter denen man Herrn Bürgermeister Richter zahl. Ehrenmitglied der Wehr, einige Gemeindevorordnete und Vertreter der Fabrikfeuerwehr Aug. Walther & Söhne sowie der Freiwilligen Feuerwehren von Klotzsche, Großdittmannsdorf und Wildbrunn vermisste, wurden von Herrn Brandmeister Ahlme auf herzlichste begrüßt. Selbiger dankte auch in warmen Worten dem W.-G.-V. Cunnersdorf und der Wehrmusik für die zugesprochene Unterstützung. Nur allzu schnell verfloßen die schönen Stunden echter Kameradschaftlichkeit in dem mit Blumen schön ausgestatteten Saale. Möge die Wehr auch im neuen Vereinsjahr weiter Vormarschreiten zum Wohle unseres Ortes und getreu des Spruches „Einer für Alle, Alle für Einen“.

Der Kälterückfall der vergangenen Woche hält unvermindert an und hat sogar vielfach Schneefall gebracht. In den Bergen herrscht ein überaus reger Wintersportverkehr. Am Montagfrüh wurden in Dresden minus sechs Grad gemessen. Auf dem Fichtelberg sank die Temperatur bis auf fünfzehn Grad unter Null. In einem „Abbau“ des Winters ist auch nach den Berichten der Landeswetterwarte zunächst gar nicht zu denken.

Zum Konturs der Stadt Glashütte Dresden. Das städtische Gas- und Elektrizitätswert in Glashütte ist mit Wirkung vom 1. Februar 1931 ab in den Besitz der Aktiengesellschaft Sächsische Werke und der Gasversorgung Ostschlesien A.-G. übergegangen. Der Betrieb und die Verwaltung werden in Zukunft für die Gasversorgung durch die Ostschlesien A.-G. Hauptbüro und Ferngaswert Heidenau, und für die Elektrizitätsversorgung durch die A.S.W. Elektrizitätswerk Bismarck (Erzgeb.), fortgeführt.

Leipzig. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ melden: Die tschechoslowakische Regierung hat am Montag unseren ständigen Vertreter in Prag, Herrn Viktor Korschhuber, aus dem Gebiete des tschechoslowakischen Staates ausgewiesen. Herr Korschhuber, der seit Juli 1925 mit der Vertretung über die tschechoslowakische Presse in Leipzig beauftragt war, ist das Opfer einer rücksichtslosen Verfolgung durch die chauvinistische tschechische Presse Prags geworden, die in ihm den letzten unabhängigen deutsch-deutschen Journalisten in Prag belächelte. Denn nachdem es der gleichen Presse vor kurzem gelungen war, die Ausweisung des Vertreters des „Berliner Börsenkuriers“ zu erzwingen, ist nun tatsächlich der letzte Vertreter eines großen deutsch-deutschen Blattes in Prag von Landes verwiesen worden.

Waldheim. Ausgehobene Fallmünzen wertlos. Unter dem Verdacht der Falschmünzerei wurde der Gutbesitzer Johann Michael aus Waldheim verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung fand man eine ganze Werkstatt zur Herstellung falschen Hartgeldes von 50-Pfennig-, 1-, 2- und 5-RM.-Stücken sowie zahlreiche Fertigfabrikate. Die Falschmünzstücke sind aukert plump ausgearbeitet und zeichnen

eine dunkle Blaufarbe. Sie greifen sich fettig an. Michael hat ein Geständnis abgelegt.

Chemnitz. Im religiösen Wahn. In Delenitz brachte der dreißigjährige Bergarbeiter Jurek, der der Gemeinschaft ernster Bibelforscher angehört, offenbar in einem Anfall religiösen Wahnsinns seiner zweijährigen Tochter mit einer Gabel einen lebensgefährlichen Stich in die Herzgegend bei. Das schwerverletzte Kind wurde ins Krankenhaus Lichtenstein-Gallenberg eingeliefert. Der Täter, der außerdem noch zwei Kinder hat, wurde festgenommen. Seine Ehefrau befindet sich seit längerer Zeit in einer Heilanstalt.

Plauen. Aufgegebene Suche. Die Nachforschungen nach der seit zwei Wochen vermissten Skiläuferin Charlotte Steinhäuser sind jetzt eingestellt worden, da sie infolge des im Erzgebirge liegenden hohen Schnees als aussichtslos angesehen werden müssen.

Delitzsch i. V. Zahlungseinstellung. Die Mechanische Damastweberei Bloos-Gesellschaft Nachf. hat, wie „Die Textilwoche“ meldet, infolge von Konjunkturverlusten in Kunstseide und großen Ausfällen an Kundchaft die Zahlungen eingestellt. Die Forderungen sind sehr bedeutend; mit der Einstellung eines Status ist man zur Zeit beschäftigt. Es besteht die Absicht, Konkursantrag zu stellen.

Hohenstein-Ernstthal. Schadenfeuer. In einem Grundstück am Altmarkt entstand ein Dachstuhlbrand, der nach einem gefährlichen Umfang annahm. Da die Treppe verqualmt war, mußte eine im zweiten Stock wohnende Frau mit ihrem Kinde über die Feuerwehrleiter gerettet werden. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden. Durch das Feuer und die Wassermassen ist großer Sachschaden entstanden.

Falkenstein. Aufsehenerregender Selbstmord. Fabrikdirektor Paul Thorey hat sich im neuen Kesselhaus der Fabrik durch Erhängen das Leben genommen. Der Grund zu dem kühnen erregenden Selbstmord scheint ein Nerven Zusammenbruch zu sein. Geschäftliche Schwierigkeiten des Unternehmens bestehen nicht.

Crimmitschau. Zahlungseinstellung. Die Gewerbedank Crimmitschau e. G. m. b. H. hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Bank strebt einen außergerichtlichen Vergleich an. Von der Zahlungseinstellung werden besonders Handwerker und kleine Gewerbetreibende betroffen.

Reichenbach i. V. Blutiges Drama. Zwischen Reichenbach und Schönbach wurde die 30 Jahre alte Margaretha Büchner von ihrem früheren Ehemann Kurt Michael mit einem Knüttel überfallen. Die Frau gab auf ihren Angreifer zwei Revolverkugeln ab. Durch die Kugel schwer verletzt wurde und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Ehe, der drei Kinder entstammen, war seit drei Jahren geschieden. Michel war früher in der Fremdenlegation gewesen und im Sommer vorigen Jahres nach Schönbach, wo auch seine geschiedene Frau lebte, zurückgekehrt. Seitdem hatte er die Frau dauernd verfolgt und sie öfter mißhandelt.

Turnen - Spiel - Sport

im

Turnverein Jahn e.V.

(Deutsche Turnerschaft.)

Sonntag, den 8. März 1931.

Fußball.

Maderberg Gl. — Jahn I. 3:2 (2:1)

Mit acht Mann stellte sich Jahn seinem Gegner. Trotz dieses Nachteils konnten die Jahnleute das Treffen ständig offen halten. Bedauerlich, daß immer einige Leute ihre Verpflichtungen der Mannschaft gegenüber nicht ernst nehmen und ohne Grund dem Spiel fernbleiben. Bei vollständiger Mannschaft hatte Jahn den Sieg sicher.

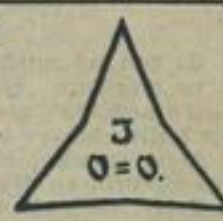
Handball.

Rönitzbrunn Jgd. — Jahn Jgd. 0:4 (0:2)

R. hatte gegen die technisch überlegene Jahnjugend nicht viel zu bestellen. Bei weniger eifrigem Spiel einiger Jahnspieler wäre der Torerfolg noch weit höher ausgefallen.

Rönitzbrunn II. — Jahn I. 3:1 (1:0)

Jahn legte auch in diesem Spiel die Reihe seiner Niederlagen fort. Das unheimliche Pech, daß die Jahnmannschaft schon seit Wochen verfolgt, trat auch bei diesem Spiel die Hauptschuld an der Niederlage. Wiederrum mußte infolge Spielererkrankung eine Umstellung der Mannschaft vorgenommen werden, der Erfolg verlagte jedoch auf diesem ungewohnten Posten vollständig. Unglücklicherweise wurde auch noch vor Halbzeit ein Verteidiger verletzt, daß er für die 2. Zeit nicht mehr in Frage kam. Trotzdem hielten die Jahnleute das Spiel bis zum Schluß vollkommen offen.



Deutschland fordert allgemeine Abrüstung

Antwort des Reichswehrministers an Maginot.

Berlin, 9. März. Im Haushaltsausschuß des Reichstages sprach Reichswehrminister Gröner. Er führte u. a. aus: Ich möchte ausdrücklich betonen, daß mich alle Angriffe von links und rechts nicht dazu veranlassen können, die von mir von jeher eingehaltene Linie in der Führung der Reichswehr auch nur um Haarsbreite zu ändern, denn ich bin der festen Überzeugung, daß die von mir vertretenen Grundzüge allein gewährleisten, daß die Wehrmacht überparteilich und dem politischen Streit entzogen bleibt.

Die Wehrmacht dient dem Staat, nicht den Parteien
Darum halte ich unverbrüchlich fest. Ebenso ist es für mich eine selbstverständliche Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Wehrmacht das erhält, was sie für die Erfüllung ihrer Hauptaufgabe, den Landeschutz, braucht.

Der französische Kriegsminister, Herr Maginot, hat vor der französischen Kammer zu der Abrüstungsfrage in einer Weise Stellung genommen, die nicht unwidersprochen bleiben darf. Er hat erklärt, es nicht anerkennen zu können, daß auf dem Abrüstungsgebiet alle Völker einen Anspruch auf Behandlung auf gleichem Fuße hätten. Herr Maginot glaubt, wenn man in der Welt die internationale Gerechtigkeit zur Herrschaft gelangen lassen wollte, sei es ebenso notwendig wie gerecht und eine Bürgschaft für die anderen Nationen, wenn diejenigen Länder, die die Angriffe gewesen seien, strengeren Beschränkungen der Rüstungen unterworfen würden, als diejenigen Nationen, die keine Angriffe begangen hätten.

Demgegenüber habe ich folgendes zu erklären: Unsere Stellungnahme zu der sogenannten

Kriegsschuldfrage

ist wiederholt aus berufenem Munde vor aller Welt klar gestellt worden. Vor kurzem hat der Herr Reichsaussenminister hierzu im Namen der Reichsregierung bedeutende Erklärungen abgegeben, die ich nicht zu wiederholen brauche. Die Versaillescher These von der Alleinschuld Deutschlands ist längst von der internationalen historischen Wissenschaft widerlegt worden. Wir haben den Spruch eines wahrhaft unparteiisch zusammengesetzten internationalen Gremiums, dessen Zusammentritt die deutsche Regierung von jeher gefordert hat, nicht zu fürchten!

Die Feststellung der Wahrheit wird vielmehr den Vertretern, die auf der Behauptung von Deutschlands Alleinschuld am Kriege beruhen, diese Stütze endgültig entziehen.

Deutschlands Entwaffnung ist im Versaillescher Vertrag damit begründet worden, daß sie die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen ermöglichen sollte. Deutschland hat diese Vorbedingung erfüllt. Wir sind abgerüstet in einem Maße, das in der Geschichte ohne Beispiel ist. Die anderen Mächte aber haben sich verpflichtet, uns auf dem Wege der Abrüstung zu folgen. Daß es sich hierbei um eine rechtlich verbindliche Verpflichtung handelt, haben maßgebende Staatsmänner der anderen Seite wiederholt bestätigt.

Wir haben das Recht, zu verlangen, daß die Ungleichheit der Rüstung, die durch Deutschlands Vorausrüstung auf diesem Gebiet entstanden ist, gemäß den Vertragsbestimmungen durch eine entsprechende Nachleistung der anderen Mächte ausgeglichen wird. Wir haben das Recht auf denselben Grad von Sicherheit, den die anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen.

Wir erheben unsere Forderung auf allgemeine Abrüstung im Interesse des Friedens und des Wie-

deraufbaues von Europa, der dringendsten Aufgabe unserer Zeit. Deutschland ist bereit und ist stets bereit gewesen, an jeder Art von Abrüstung positiv mitzuarbeiten, die auf Grundlage der Gleichberechtigung vorgenommen wird.

Herr Maginot hat nur darauf hingewiesen, daß Frankreich der

Abrüstung

bereits Rechnung getragen habe. Wir können die Organisationsänderungen des französischen Heeres nicht als Abrüstung anerkennen. Es handelt sich vielmehr um eine wohl erwogene Umrüstung, die, den Kriegserfahrungen und der rapiden Entwicklung der Kriegstechnik Rechnung tragend, die Schlagkraft der französischen Armee nicht vermindert, sondern beträchtlich vermehrt hat. Der Wert eines Heeres richtet sich nicht nach der Länge der Dienstzeit, sondern nach der Intensität der Ausbildung, nach der Stärke der ausgebildeten Reserven, nach der Zahl und der Güte des Materials. Alles dies besitzt die französische Armee in vollkommenem Maße. 1912 war sie bei zweijähriger Dienstzeit 640 000 Mann stark. Heute steht nur noch ein Jahrgang bei der Fahne, und dennoch beträgt die Gesamtstärke des Heeres fast ebensoviel! Fast die Hälfte des Heeres, mindestens 230 000 Mann, dient über die gesetzliche Dienstzeit hinaus und liefert ein hochqualifiziertes Ausbildungspersonal. Ein neuer Beamtenkörper hat den Soldaten die Mobilisierungsarbeiten, die Verwaltung des Kriegsmaterials, den Kanzeleidienst abgenommen.

30 000 Zivilangestellte betreiben die Soldaten vom Arbeitsdienst. Die Jugend wird in einem früher unbekanntem Maße auf den Militärdienst vorbereitet. Daher ist Frankreich heute in der Lage, auch in der einjährigen Dienstzeit seinen Soldaten eine vollendete militärische Ausbildung zu geben.

Sprechen die Tausende von Tanks, von Flugzeugen, von Geschützen, die Zehntausende von Maschinengewehren von Abrüstung? Außerdem besitzt Frankreich noch Massen an lagerndem Material aller Art. Wieviele Verbände es in einem Kriege aus seinen ausgebildeten Reserven aufstellen und mit diesem Material bewaffnen kann, das ergibt sich schon daraus, daß die Zahl der Generale und höheren Stabsoffiziere trotz der Verminderung der Anzahl der Friedensdivisionen gegen die Vorkriegszeit auf das Anderthalbfache gestiegen ist.

Ferner haben sich die Ausgaben der Franzosen für militärische Zwecke seit dem Kriege unaufhörlich gesteigert. 1931 betragen sie 18,2 Milliarden Franken, d. h. fast 3 Milliarden RM. Alle diese unlegbaren Tatsachen führen den Beweis, daß Frankreich noch nicht damit begonnen hat, abzurüsten, daß es sich vielmehr durch seine neue Heeresorganisation das stärkste und schlagfertigste Kriegsinstrument der Welt geschaffen hat.

Noch auf eine Behauptung muß ich eingehen, die während der französischen Kammerverhandlungen gefallen ist. Der Berichterstatter hat die deutschen Landstreitkräfte auf 100 000 Mann Reichswehr, 150 000 Mann Schutzpolizei und 30 000 Mann bewaffnete Zollbeamte berechnet. Diese Aufstellung muß aufs schärfste zurückgewiesen werden. Abgesehen davon, daß die Zahlen falsch sind — wir haben nicht 150 000 Mann Schutzpolizei, sondern nur 105 000 und davon wieder nur 32 000 Mann kaserniert und ebensowenig haben wir 30 000 bewaffnete Zollbeamte —, ist es unsinnig, die deutschen Polizisten und Zollbeamten zu den Landstreitkräften zu rechnen. Weder im Frieden noch im Krieg sind sie zum militärischen Dienst bestimmt, noch dazu befähigt.

Ihre Organisation ist durch die interalliierte Kontrollkommission unter dem Gesichtspunkt der Sicherstellung ihres zivilen Charakters festgesetzt worden. Weder hierauf noch auf ihre Ausbildung hat das Reichswehrministerium den geringsten Einfluß.

Im Interesse der Wahrhaftigkeit wäre es dringend zu wünschen, daß diese gegenstandslosen Behauptungen, die schon jetzt in der französischen Kammer selbst Widerspruch gefunden haben, endgültig aus dem Bereich ernster Verhandlung ausscheiden.

SPD. und die bevorstehenden Entscheidungen im Reichstag.

Berlin, 8. März. Der „Vorwärts“ beschäftigt sich in seiner Sonntagsausgabe unter der Überschrift „Verantwortung der Mitte“ mit den bevorstehenden Entscheidungen im Reichstag. Er weist darauf hin, daß Reichkanzler Brüning regiere, solange er das Vertrauen des Reichspräsidenten besitze, solange er die Parteien der Mitte notdürftig zusammenhalten könne und solange die Sozialdemokratie ihn toleriere. Die Sozialdemokratie, die ein Viertel oder ein Drittel des Parlaments umfasse, könne immerhin sehr einflußreich sein. Allerdings sei die Sozialdemokratie in einer keineswegs günstigen Lage, weil ihre linke Flügelstellung durch das Vorhandensein einer ziemlich starken kommunistischen Partei erheblich geschwächt werde. In einer viel günstigeren Stellung befinde sich das Zentrum, das heute im Reich den Kern der Regierungsmacht darstelle. Das Zentrum wolle den Bau des Panzerschiffes B. Stünde das Zentrum anders, so gäbe es auch nach Rückkehr der Rechten keine Mehrheit für das Schiff; jetzt sei eine tatsächliche Mehrheit dafür vorhanden, die nur darum nicht ohne weiteres zur Geltung komme, weil 151 Abgeordnete an den Beratungen des Reichstages nicht teilnahmen. Die Sozialdemokratie könne gemeinsam mit den Kommunisten die Streichung der ersten Rate bewirken, vorausgesetzt, daß die Rechte nicht mittlerweile in den Reichstag zurückkehre. Es werde an der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion liegen, ob sie von dieser Möglichkeit Gebrauch machen wolle oder nicht. Schon jetzt müsse aber gesagt werden, daß die endgültige Entscheidung über den Schiffsbau nicht bei der Sozialdemokratie, sondern beim Zentrum liege.

Die Mitte trage die Verantwortung dafür, daß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die Möglichkeit zu einem Verhaltens gegeben werde, das zur Erhaltung der Mitte in ihrer gegenwärtigen Machtposition führe. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion verlange, daß in der Finanz- wie in der Sozialpolitik den Wünschen der arbeitenden Massen entgegengekommen werde. Die Sozialdemokratie könne vielleicht genötigt sein, auch weiterhin noch eine Regierung der Mitte zu halten, um das Kommen einer halb oder ganz sozialistischen Regierung zu verhindern. Schon jetzt aber müsse mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß die Sozialdemokratie in ihrer Entscheidung wie in ihrer Kritik frei sei. Die Politik, die jetzt im Reich getrieben werde, sei nicht eine Politik, die die Mitte mit der Sozialdemokratie gemeinsam treibe, sondern eine Politik, die die Mitte allein treibe.

Vertagung des Gefrierfleischgesetzes im Reichsrat.

Berlin, 9. März. Die Vollziehung des Reichsgesetzes, auf deren Tagesordnung unter anderem das Gefrierfleisch-

Varieté.

Roman eines felsen Lebens von Felix Reumann.

(Nachdruck verboten.)

Er war fest entschlossen, mit diesem abzurechnen und ihn zu vernichten. Wie das geschehen sollte, das wußte er selbst noch nicht, aber ein Ende mußte das alles haben, denn diesen Zustand ertrug er nicht länger.

Man versuchte, den Wütenden zurückzubalten, aber dieser schüttelte die Männer, die ihn beglückwünschten, ab. Seine Faust rüttelte an dem Türker der Tür.

Von innen war verriegelt.

Ein wichtiger Zeit mit dem Fuß, da er das schmale Eisen aus dem morschen Holz. Rodrigo stand im Zimmer. Sendregal war bereits im Strahlenanzug.

Zotendahl, die Augen hart geöffnet, als ob er etwas Graufiges kommen läßt, lehnte der Jüngling am Tisch. Der Spanier hob die Hände und wußte auf den Gegen losgehen, da warf sich Anita wie eine Nage dazwischen und ließ den Eiferjüngling zurück.

Und während ihre Augen funkelten, zischte sie dem Kleinen ins Gesicht: „Müde ihn nur mit einem Finger an, und du bist das letzte Mal mit mir aufgetreten!“

Jetzt drängten auch vom Hint her andere herein. Murnau, der gerade hinter den Kulissen zu tun hatte, trat energisch Rodrigo entgegen.

Verlassen Sie sofort dieses Zimmer oder ich erhalte dem Direktor Meldung von Ihrem Betragen.“

Der Spanier wuschte sich eine niederhängende Locke aus der Stirn. Er redete sich auf und mit höhnischem Grinsen müsterte er seinen schwächlichen Gegner.

Dann wandte er sich wortlos zum Gehen.

Die Drohung Anitas war ihm doch in die Glieder gefahren.

Die Tür schloß sich, mit Frau Krug war noch im Zimmer. Verlegen möchte sie sich an den Sachen zu schaffen. Fritz nahm langsam seinen Hut vom Tisch. Bis jetzt hatte er noch kein Wort gesprochen.

Das ganze Erlebnis mit seiner Brutalität war so schnell über ihn hereingebrochen, daß er es noch gar nicht zu fassen vermochte. Er sah sein Bild zu der alten Garderobenfrau, die sich eben bückte, um ein Kleid aufzuheben, das zur Erde geblutet war. Sorgsam, fast liebevoll strich ihre Hand den Stoff glatt.

Wußte sie den wahren Vorgang oder — mußte sie annehmen, daß der Spanier im Recht war?

Wie konnte ihm so etwas passieren? So er sich nicht beschneiden, fast schon von allem juristisch was geeignet schien, Unfrieden zu stiften und Konfliktstoff zu schaffen?

Nun war er ungewohnt in den Mittelpunkt einer Handlung gerissen worden, in der er keine führende Rolle spielte.

Merktal hatte ihn das klatschende Publitum herausgerufen. Und als er aus der Kulisse trat, in der Dan noch



„Müde ihn nur mit einem Finger an, und du bist das letzte Mal mit mir aufgetreten!“

einen Blumenstrauß, der soeben vom Orchester heraufgereicht wurde, stand Anita Vello vor ihm.

Ihre Augen glänzten und während sie sagte: „Fritzchen, Sie sind goldig —“, hing sie plötzlich an seinem Hals.

Koch brannten ihre Küsse auf seinen Lippen.

Oh — die scharmante Tänzerin war ein Meister in allen Liebeskünsten.

Wie im Traum war er in sein Zimmer gekommen, wo er die Sachen abwarf.

Etwas wie Ekel stieg in ihm empor. Dann aber lächelte er, denn Rodrigo, der heranschoß, machte einen fast komischen Eindruck.

Nicht einen Augenblick dachte Fritz daran, daß man ihn für die Szene verantwortlich machen werde.

Und nun kam dieser widerwärtige Austritt, dem so viele Menschen als Zeugen beizuhören.

Frau Krug trat vor den jungen Künstler und stemmte die Hände in die Seiten.

„Jott — Herr Sendregal! Nehmen Sie det nich so schwer!“

Sie wies mit dem Daumen nach der Tür.

„Der Spanier von Moabit is een rabiatler Kerl! Na, und schließlich hat doch die Vello schuld, nicht Sie!“

Fritz nickte mechanisch mit dem Kopf.

Dann antwortete er: „Also — Sie haben gesehen, wie es war, daß die Dame mich — küßte und nicht — umgelebrt?“

„Aber — jerrisch doch.“

Und Fritz ging mit dem Gefühl, daß er nun einen sicheren Jengen für den Vorgang habe, wie er sich in Wirklichkeit abspielte.

Indessen fraß sich das Gerücht von dem Zusammenstoß weiter und weiter.

Es passierte ja zuweilen allerhand im Banntreis der Alhambra und man nahm im allgemeinen solche Dinge nicht tragisch.

Aber — diese Affäre entbedrte nicht des pikanten Reizes.

Gerade weil der junge Künstler, der immer so zurückhaltend tat, hineingewickelt war, wurde die Sache interessant.

Und von Mund zu Mund weitergetragen, schwoll die Geschichte an und verlor völlig ihre Ursprünglichkeit.

Der dritte sagte zum vierten: „Denken Sie mal, dieser Jüngling küßt einfach hinter den Kulissen die Anita ab.“

Und der fünfte erfuhr: „Ein richtiger Überfall war es. Aber do kam der Rodrigo dazu und befreite seine Partnerin.“

An den sechsten ward rapportiert: „Haben Sie schon gehört, der Spanier hat dem Fritz eine heruntergebauten, weil er mit der Anita andändeln wollte.“

Und so gelangte die Affäre auch ins Zimmer der hohen Direktion. Der Diener Ludwig fraulente sich den Kopf und hielt ihn schiel, als er eintrat.

„Ne — was man sich doch in een Menschen teischen kann.“

Der Sekretär, der allein anwesend war, weil Adolphi in der Loge weilte, fraulente die Stirn, denn er zählte gerade Geld.

(Fortsetzung folgt.)

gesetz und die Aenderung des Brotgesetzes stehen, wird, wie man in gutunterrichteten Kreisen annimmt, die Beschlussfassung über diese beiden Punkte verlagert.

Zur Begründung wird angeführt, daß das preussische Kabinett sich mit dem Gefrierfleischgesetz noch nicht befaßt, also seine Stellungnahme im Reichsrat noch nicht festgelegt hat. Sollte also der Reichsrat heute nachmittags in eine Behandlung des vom Reichstag angenommenen sozialdemokratischen Gesetzes über die Wiedereinführung eines Gefrierfleischkontingents eintreten, so würde auf jeden Fall der Vertreter der preussischen Staatsregierung im Reichsrat einer Beschlussfassung widersprechen.

Sparfamige Finanzgebarung im neuen Haushaltsjahr.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich über die Aussichten der Arbeitslosenversicherung.

München, 9. März. In einer Unterredung mit einem Pressevertreter wies Reichsfinanzminister Dr. Dietrich u. a. darauf hin, daß Deutschland in diesem Jahre den schwersten Winter seit 1923 bis 1924 zu überwinden gehabt habe. Nur mit äußerster Anspannung sei es gelungen, alle vorgeesehenen Ausgaben zu bestreiten. Der neue Reichshaushalt sei um weit mehr als eine Milliarde niedriger als der alte. Trotzdem erwachse der Reichsregierung mit dem neuen Haushaltsjahr die Aufgabe, nicht nur den Haushalt an vielen Punkten weiter zu kürzen, sondern überhaupt den Versuch zu machen, mit noch weniger Ausgaben als bisher auszukommen.

Die zweite große Aufgabe bestehe in einer gründlichen Ueberprüfung der Arbeitslosenversicherung, die trotz aller Reformen immer noch unendlich viele Fehler aufweise, hauptsächlich deshalb, weil bei vier bis fünf Millionen Arbeitslosen eine wirklich zuverlässige und gründliche Nachprüfung des einzelnen Falles nicht mehr möglich sei. So sehr die Notwendigkeit zu bejahen sei, den wirklich Arbeitslosen zu helfen, ebenso dringend sei die Ausmerzung der Fehler und Mißbräuche, die so viel böses Blut in der Bevölkerung machten. Nur wenn die Mängel behoben würden, habe die Arbeitslosenversicherung Aussicht auf Bestand.

Gandhi droht mit seinem Rücktritt

London, 9. März. In einer öffentlichen Versammlung erklärte Gandhi, daß er alles tun werde, um den Kongreß zur Annahme des Abkommens zu veranlassen. Sollte ein Nichtvertrauensantrag gegen ihn angenommen werden, so könnten diejenigen, die dafür stimmten, den Kongreß allein weiterführen.

Freilassung von politischen Gefangenen in Indien.

London, 9. März. Im Anschluß an das Abkommen zwischen Gandhi und dem Vizekönig von Indien sind bisher rund 5000 Gefangene freigelassen worden. Die Regierung hat vor allem dafür Sorge getragen, daß sämtliche Gefangene in Sabarmati, der Heimat Gandhis, auf freien Fuß gesetzt werden.

Erdbebenkatastrophe in Südflawien.

Belgrad, 8. März. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich in Südflawien eine schwere Erdbebenkatastrophe. Nach den letzten aus dem Katastrophengebiet eingegangenen Nachrichten ist in der Nähe von Balandowo ein ganzes Dorf durch die Erdstöße dem Boden gleichgemacht worden.

19 Tote sind hier zu verzeichnen; 22 Personen erlitten Verletzungen.

Die Eis- und Schneelage über die Wardar ist zerstört, so daß der Verkehr zwischen Skopje und Gwogeli unterbrochen ist. Die telephonischen und telegraphischen Verbindungen mit Skopje, Kavadar, Gwogeli und Strumica sind ebenfalls unterbrochen.

sind völlig zerstört, wie überhaupt die materiellen Schäden überall sehr groß sind. Sofort nach Eintreffen der Siobospost reiste König Alexander in das Erdbebengebiet ab. Vorher gab er Befehl, die aus den heimgekehrten Gebieten kommenden Soldaten in die Heimat zu beurlauben.

Übertriebene Gerüchte.

Belgrad, 9. März. Zu dem Erdbeben in Südflawien wird gemeldet: Die im Ausland verbreiteten Gerüchte von 300 Toten werden in Belgrad entschieden dementiert. Um 24 Uhr lagen sowohl bei der halbamtlichen Agentur Abala als auch bei den Zeitungsredaktionen keine Berichte vor, die auch nur annähernd auf eine so große Zahl von Todesopfern schließen lassen. Man ist zwar darauf gefaßt, daß sich die zuletzt genannte Ziffer der Toten beträchtlich erhöhen wird, bezeichnet aber die im Ausland verbreitete Nachricht als phantastisch.

Wie aus Gwogeli gemeldet wird, haben sich im Laufe des Sonntag die Erdstöße wiederholt. Da jedoch die Bevölkerung im Freien lagert, entstanden nur weitere Materialschäden. Die Zahl der Obdachlosen in Südflawien beträgt 3000.

Riesenfeuer in London.

1100 Tonnen Feuerwehrente an der Brandstelle London, 7. März. Ein Riesenfeuer wütet seit den Sonnabendmorgenstunden im Londoner Hafen. Das mächtige Lagerhaus der Firma Butler, das nur 100 Meter von der Towerbrücke über die Themse entfernt liegt, ist mit seinen Gummi- und Teavorräten völlig vernichtet worden. Der angerichtete Schaden wird auf zwei Millionen Reichsmark geschätzt. 1100 Angehörige der Londoner Feuerwehr sind unentwegt damit beschäftigt, ein weiteres Ausbreiten des Brandes zu verhindern, da infolge der stürmischen Witterung Gefahr besteht, zumal sich der Brandherd in unmittelbarer Nähe der dichtbebauten Londoner City befindet, daß sich der Brandherd weiter ausbreitet.

Das Feuer dehnte sich mit rasender Geschwindigkeit über den ganzen langgestreckten Gebäudekomplex aus. Ungeheure Rauchwolken stiegen empor, die sich wie ein schwarzes Tuch über die Themse legten und vom Winde zum Südufer getrieben wurden.

Ziel Straßen wurden in völlige Dunkelheit gehüllt. Sobald der Brand bemerkt wurde, erging an sämtliche Angestellten der Kauf, sich sofort in Sicherheit zu bringen. Gleichzeitig wurden die gesamten Feuerwehren Londons alarmiert. Sie waren innerhalb weniger Minuten zur Stelle und pflanzten sich auf den 20 Meter hohen, dem Butler-Gebäude direkt benachbarten Häusern auf. Desgleichen suchten die Feuerwehreinheiten der Hafenverwaltung von der Wasserseite her der Katastrophe Herr zu werden.

Die Mannschaften mußten Gasmasken anlegen, um so in die Nähe des Brandherdes zu gelangen. Im Augenblick der höchsten Gefahr gelang es noch, 100 Werde in Sicherheit zu bringen, die sonst unzweifelhaft der Katastrophe zum Opfer gefallen wären, wenn man sie in dem Stall gelassen hätte. Um die Mittagstunden schlugen die Flammen 30 bis 40 Meter hoch über den Dächern heroor. Die Rauchwolken waren meilenweit zu sehen. Tausende von Menschen beobachteten die Rettungsarbeiten von der Towerbrücke aus. London hat seit Jahren kein derartiges Feuer erlebt.

So brennt noch immer im Lagerhaus an der Themse.

London, 9. März. Heute vormittag brannte es noch immer in dem Lagerhaus an der Themse, das am Sonnabend Feuer gefangen hatte und vollständig zerstört wurde. (Siehe Artikel in der Beilage.) Die Feuerwehr rechnet damit, daß es noch weitere zwei Tage dauern wird, ehe die Flammen ganz erstickt sind. Die Löscharbeiten sind durch die eingetretenen Frost stark erschwert. Der starke Wind treibt noch immer bestehende Rauchwolken über die benachbarten Stadtteile, so daß die Menschen dieses Gebiet meiden müssen.

Das Hochwasser in Frankreich.

Paris, 9. März. Das Hochwasser, das als Folge der überaus zahlreichen Regenfälle der letzten Tage in ganz Frankreich droht, hat in den meisten Provinzen am Sonntag seinen Höhepunkt erreicht. Die starke Frostwelle, die

im Augenblick über Frankreich hinwegzieht, hat zu trockenem Wetter geführt, so daß man hofft, daß die Flugschiffe nunmehr langsam zurückgehen. Der Schaden, der in der Provinz angerichtet wurde, ist jedoch nichtsoeben weniger ganz erheblich. Fast überall mußten die Bewohner der Ufergegenden ihre Wohnungen unter Zurücklassung ihres Habes und Gutes fluchtartig verlassen. Verschiedene Häuser, deren Grundmauern vom Wasser untergraben wurden, stürzten ein. In Vitry le François an der Marne ist der gesamte Verkehr eingestellt worden. Sämtliche Landstraßen und Feldwege stehen unter Wasser. In der Gegend von Chrolaus sind mehrere Gehöfte vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Die große Landstraße in der Nähe von Chambery ist auf mehrere hundert Meter Ausdehnung abgefaßt. Sanjon bei Rochefort steht ebenfalls zum größten Teil unter Wasser. Die Bewohner haben sich in die höhergelegenen Stadtteile geflüchtet.

Unwetter in U. S. A. — Fünf Tote.

New York, 9. März. Während nach dem starken Schneefall im mittleren Westen vom Sonntag jetzt dort wieder normale Verhältnisse eingetreten sind, legen heute über den Osten schwere Stürme dahin, die Schnee und Regen mit sich bringen. Das Zusammentreffen von heftigen Winden mit den für diese Zeit ungewohnten Sturmfluten hat zu großen Verheerungen an der ganzen Küste und vor allem im Gebiet um New York geführt. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt. Auch fünf Tote werden gemeldet. Man befürchtet, daß die Verluste sich schon als größer herausstellen werden.

Aus aller Welt.

Ein Auto vom Zuge zermalmt. Ein Berliner Kraftwagen, in dem sich vier Personen, zwei Männer und zwei Frauen, befanden, wurde am Sonntag nachmittag in der Nähe von Genthin von einem Kleinbahnzug der Strecke Genthin-Zerichow-Schnhausen an einem ungeschützten Bahnübergang erfasst und zermalmt. Die vier Insassen des Wagens, sämtlich Berliner, wurden schwer verletzt und mußten in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo sie sofort operiert wurden. Bei dreien von ihnen besteht Lebensgefahr.

Kommunistischer Messerstecher. Als Polizeibeamte gestern nachmittag in Frankfurt a. M. einen Demonstrationzug der Kommunisten in der Altstadt auflösen wollten, verletzte ein Kommunist einem Wachtmeister einen Stich in den Hals. Der Beamte mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der mutmaßliche Täter sowie sechs weitere Personen wurden festgenommen.

Sowjetrussisch-türkisches Abkommen über den Bau von Kriegsschiffen im Schwarzen Meer. Nach einer Mitteilung russischer amtlicher Kreise wurde am Sonnabend in Ankara vom sowjetrussischen Vorkonsul ein Abkommen mit der türkischen Regierung unterzeichnet, in dem sich die beiden Länder verpflichten, sich über den Bau von Kriegsschiffen im Schwarzen Meer zu verständigen. Das Abkommen wird heute Montag veröffentlicht werden.

Schweres Autobusunglück. Aus Paris wird gemeldet: Ein schweres Autobusunglück ereignete sich am Sonntag nachmittag auf der Landstraße nach Epinal. Infolge des dornernen Schneefalles war die Straße so glatt geworden, daß der Führer plötzlich die Gewalt über das Steuer verlor und mit dem vollbesetzten Wagen gegen einen Baum raste. Von den 25 Insassen wurden 20 zum Teil so schwer verletzt, daß sie sofort in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten. Einige von ihnen schweben in Lebensgefahr. Der Autobus ging vollkommen in Trümmer.

Prüfung in einer nationalsozialistischen Versammlung. — Etwa 30 Verletzte. In einer nationalsozialistischen Versammlung in Bad Reichenhall hatten sich etwa 30 bis 35 Reichsbannerleute und Kommunisten eingefunden, die fortwährend Zwischenrufe machten. Schließlich sollte einer der Redner entfernt werden. Bei dieser Gelegenheit entspann sich nun, wie der Polizeibericht mitteilt, zwischen den beiden Parteien ein Handgemenge, bei dem mit Biergläsern, Stühlen, Stuhl- und Tischbeinen, Aischbechern usw. geworfen und geschlagen wurde. Auf beiden Seiten gab es Leicht- und Schwerverletzte. Trotz eines größeren Polizeiaufgebotes konnte die Ruhe erst nach einiger Zeit wieder hergestellt werden. Insgesamt sind etwa 30 Personen verletzt worden.

Varieté.

Roman eines seltsamen Lebens von Felix Neumann (Kochdruck verboten.)

700 — 750 — 800 — — quatschen Sie nicht, sondern sagen Sie, was los ist!

Und Ludwig berichtete zögernd und widerwillig, so, wie er es aus lebender Hand ersah.

Er hatte nämlich für den jungen Künstler, den er damals annahm, etwas übrig.

Der Kurzausgewählte warf den Kopf zurück.

Dieser Tuchmäuler! Das sind die schlimmsten, die immer zuerst so tun!

Und während er die Geldscheine bündelte und in den Rucksack tat: „Der Kärm ist doch nicht bis in den Zuschauerraum gedrungen?“

Ludwig zuckte die Achseln und lächelte trübe: „Ne! Davon hab ich nicht gehört. Tot der junge Mensch oder trade auf die Vella einfallen auch.“

Dann ging es, erleichtert um die Neugier, die er nicht bei sich behalten konnte.

Bald darauf kam Adolff.

Die Vorstellung war zu Ende.

Er war in guter Stimmung, denn bis jetzt hatte sich die Saison glänzend eingeführt.

Der Sekretär half seinem Efel in den Mantel.

„Es hat da leider heute Abend einen Krach gegeben.“

Adolff fuhr unwissig herum.

„Wo? Zwischen wem?“

„Senzdregli hat nach seiner Nummer die Vella abgeholt, die hinter der Bühne stand und auf ihren Auftritt wartete. Da ist der Rodrigo dazugekommen und hat das Verwandlungswunder“ geodrt.“

Mit offenem Munde stand der Direktor und starrte sein Kottoium an.

„Das — das — der Herr Senzdregli — gemacht?“

Der Sekretär grinste höhnlich.

„Gott — so was Furchtbares ist das ja nicht.“

Und nach einer Pause sagte er hinzu: „Es war eben Pech, daß der eiserfüchtige Spanier dazukam.“

Adolff fuhr auf: „Nein — ein Verbrechen ist es nicht! Wir haben hier schon ganz andere Dinge erlebt! Aber ich hätte das dem jungen Menschen gar nicht zugetraut. Das empört mich. Tut so, als ob er ganz was Feines wäre, und nun — nun — prügelt er sich mit dem Rodrigo herum.“

Der Sekretär lachte verneinlich: „Soweit ich unterrichtet bin, wird das „Prügeln“ nur einseitig gewesen sein!“

Als der Direktor nach Hause kam, fand er seine beiden Damen trotz der vorgerückten Stunde noch im Speisezimmer am Tisch.

Man war zu einer Festlichkeit gewesen, die sich lange hinzog.

Adolff war wortfarg und nahm Platz.

Frau Wilhelmine sagte: „Hast du Krager gehabt? Ach merke dir das sofort an.“

Der Gatte aber antwortete nicht auf die Frage, sondern wandte sich ziemlich scharf an seine Tochter: „Dast du Herrn Eisenhard heute Abend auch wieder schlecht behandelt?“

Vella machte große Augen und blickte ihren Vater erstaunt an.

„Wie kommst du zu dieser merkwürdigen Frage?“

Dann blickte sie zur Mutter hinüber.

Die schüttelte mißgestimmt den Kopf.

Vella hat mehrere Male mit ihm getanzt. Unhöflich war sie nicht, aber läßt.“

Adolff schlug mit der flachen Hand auf den Tisch.

„Ich weiß genau, wie die Sache auslaufen wird. Der Mann zieht sich über kurz oder lang zurück, weil meine Tochter andere Plausen im Kopf hat. So, um ein Beispiel zu nennen, den Herrn Senzdregli!“

„Aber — Vell!“

Und die Mutter meinte: „Nun — ein bißchen verquast hat sie sich. Das ist doch nichts Ernsthaftes. Er ist ja auch ein lieber Mensch!“

Adolff lachte höhnlich.

Besorgt sah Frau Wilhelmine die Tochter an.

Dann zum Gatten: „Was hast du denn nur, du bist heute so merkwürdig.“

„Na — ich werde diesem Spul ein Ende machen! Ihr Weiber seid rein verrückt, wenn ihr ein bißchen Gehalt seht. Bei Vella kann ich das allenfalls verstehen, denn sie ist noch reichlich dumm. Aber — daß meine Alte da auch noch mitmacht!“

Frau Adolff setzte sich in Postur: „Ich verbitte mir den Ausdruck „Alte“! Das sagen die Männer immer von ihrer Frau, wenn sie anfängt, ihnen gleichgültig zu werden!“ — Der Direktor lachte ein.

„Kind! Das war nicht so schlimm gemeint! Aber seid mir nicht böse, wenn ich heute euer Adolff, das ihr so ein bißchen anbetet, in Stücke schlage! Jawohl.“

Vella rüchete unruhig hin und her.

„Was meinst du denn — Vell?“

Adolff lehnte sich in den Stuhl zurück.

„Richtig, das Verwandlungswunder, der seine, zurückhaltende Jungling, hat heute einen schweren Zusammenstoß mit dem Spanier Rodrigo gehabt. Es soll sogar zu Tätlichkeiten gekommen sein, bei denen Senzdregli natürlich den kürzeren zog.“

Vella blickte vor sich auf den Zeller. Ihr Atem ging schwer.

Vella sagte: „Und — was war der Grund?“

Der Direktor verzog spöttisch den Mund.

„Er wollte mit Anita anbandeln. Da kam ihr Partner dazu und wies den Aufdringlichen gebührend in die Schranken. Diese Herrschaften pflegen ja stets kurzen Prozeß zu machen, besonders wenn es sich um Liebesachen handelt.“

Es war still im Zimmer.

So still, daß man meinte, ein Geist gehe lautlos um.

Und vor Vella Adolff stieg der Tänzerin bildschöne Gestalt auf. Nicht sie sonst sein, wie sie wollte, das eine mußte man ihr zugestehen, daß sie mit ihrer Raffigur überall die Herzen der Männer gewann.

Nun war ihr, also auch Adolff Senzdregli erlegen!

Ein weiches Gefühl bitterer Enttäuschung quoll in ihr empor. Ja — es war nicht zu leugnen, sie hatte sich verliebt in den jungen Künstler mit den tiefgründigen Augen.

Frau Adolff brach das Schweigen.

„Die Sache an sich ist belanglos! Was geben uns die Liebesgeschichten der Künstler an. Aber — Adolff Senzdregli! Das hätte ich nicht erwartet. Und — wie lastlos muß er sich benommen haben, daß es zu solcher Szene kommen konnte!“

Adolff sprach, während seine Augen die Tochter musterten:

„Man soll die Menschen nicht überschätzen! Ich behaupte, daß ich den Mann in mein Haus lud. Mag er Liebesleiden haben, soviel er will. Ich denke wahrlich nicht präde in dieser Hinsicht. Aber — die Art, wie er etwas vorzutauschen versucht, was er nicht ist, berührt mich unkompatibel!“

Und mit Nachdruck fügte er hinzu: „Die Oberstufe, die er erhielt, wird er wohl verdient haben. Möge ihm das zur Lehre gereichen!“

Frau Adolff neigte sich über den Tisch.

„Woher hast du diese Nachricht?“

„Der Sekretär erzählte mir den Vorfall.“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten

Befriedigendes Ergebnis der Rußland-

Moskau, 10. März.

Die zwischen dem Präsidenten des Obersten Wirtschaftsrates der Sowjetunion und den deutschen Industriellen geführten Besprechungen, die der Beseitigung der den Wirtschaftsverkehr störenden Hemmnisse und der Erörterung über weitere Vertiefung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen dienen, haben zu einem, beide Teile befriedigenden Ergebnis geführt.

Im beiderseitigen Einvernehmen wurde festgestellt, daß eine möglichst weitgehende Stabilität in den Wirtschaftsbeziehungen der beiden Länder die beste Grundlage für einen weiteren Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen bilde, um auf diese Weise die Kontinuität der Lieferungen sicherzustellen und dabei doch jedem Unternehmen für seine Geschäftsbeziehungen so viel Spielraum zu lassen, daß ein den tatsächlichen Bedürfnissen angepaßtes Gesamtprogramm zu möglichst voller Auswirkung kommen könne. Beide Teile haben sich dabei über die Möglichkeit der Durchführung des Jahresprogramms von Bestellungen geeinigt, die von der Sowjetindustrie in kürzester Zeit nach Deutschland erteilt werden sollen.

Das Erdbeben in Südserbien

Belgrad, 10. März. Nach den letzten Meldungen aus den durch das Erdbeben heimgesuchten Gebieten scheint es, daß die Zahl der Todesopfer nicht so hoch ist, wie es die ersten Nachrichten befürchteten. Die Beerdigung beginnt wieder Mut zu fassen, doch ziehen es die Leute vor, unter Miltärzügen zu verbleiben.

Wesenausflug

Die Leipziger Mustermesse ist im Abklingen. Wenn man bisher in der deutschen Industrie vielfach der allgemeinen Preisdrückerei nachgegeben und entsprechend geringwertige Ware hergestellt hat, so festigte diese Frühjahrsmesse zweifellos den Qualitätsgedanken wieder und gab damit auch den aufs äußerste auskultivierten Preisen nach unten eine Grenze. Man hat eingesehen, daß sich das Angebot ausgesprochen minderwertiger Waren geschäftlich nicht einmal lohnt. Das Ergebnis der Messe und die Austragserteilung ist auch innerhalb der einzelnen Branchen so uneinheitlich, daß ein allgemein gültiges Urteil schwer abzugeben ist. Schon daraus, daß nicht immer nur die Konjunktur der Branche entscheidend ist, sondern der geschäftliche Blick für das, was der Bedarf des Marktes erfordert, ergibt sich, daß diese Frühjahrsmesse die persönliche Lässigkeit des Fabrikanten und seine Geschäftlichkeit, wieder zu einem mehr ausschlaggebenden Faktor in der deutschen Wirtschaft zu machen begonnen hat.

Auf der Technischen Messe herrschte auch am zweiten Messesonntag reges Leben. Die Besucherzahl übertraf mit fast 50 000 noch die des ersten Messesonntags. Allgemein hört man von verhältnismäßig guten Geschäften. Namentlich wurde auch vom Ausland, so von der Tschechoslowakei, Amerika und England, stark gekauft. Besonderen Zuspruch fand in Verbindung mit einer Sächsischen Schmiedetagung, zu der 350 bis 400 Teilnehmer amfanden waren, die ständig in Betrieb befindliche Muster-Schmiede des deutschen Schmiedehandwerks.

Aus den Nachbargebieten

Provinz Sachsen durch Anleihschwindel nicht geschädigt
 Merseburg. Wie seinerzeit berichtet, sind durch ein Konkursortium, das unter Führung eines in Amsterdam ansässigen Effektenmaklers stand, etwa tausend Städte- und Provinzialverwaltungen nach dem Inkassieren des deutschen Anleiheablos-Geldes dadurch schwer geschädigt worden, daß große Posten Anleihen aufgekauft und fälschlicherweise als Anleihe verkauft worden sind. Wie ein hiesiges Blatt vom Landes-hauptmann in Merseburg erfahren hat, gehört die Provinz Sachsen nicht zu den Geschädigten.

Arbeitszeiterhöhung und Neueinstellung bei der J. G. Farbenindustrie
 Bitterfeld. Wie von der Direktion der J. G. Farbenfabrik in Creppin mitgeteilt wird, hat die Werkleitung ab Montag bereits in einem Teil der Betriebe eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden pro Woche ohne Lohnausgleich durchgeführt. Hierdurch ist es möglich, eine ganze Anzahl von Arbeitslosen in den Produktionsprozess wieder einzureihen.

Lauchhammer. Die Leitung der hiesigen Stahlwerke kündigt nunmehr eine Arbeitszeiterhöhung um zunächst einen Tag ab 15. April an.

Sport vom Sonntag

Mitteldeutsche Fußballmeisterschaft
 Zwischrunde: Dresdner SG-1. Vogtl. FC Plauen 6:3; Thüringen Weida-Sportfreunde Leipzig 3:2; Wacker Halle-Wacker Bernburg 5:1; Fortuna Magdeburg-Polizei Chemnitz 3:2; 1. SV Jena-BSV Bitterfeld 1:0; Preußen Langensalza-SC Stadtilm 4:0.

Die größte Ueberraschung in dem Kampf der ersten Zwischrunde war die Niederlage der Polizei Chemnitz, die von Fortuna Magdeburg mit 3:2 aus dem Rennen geworden wurde. Nicht besser erging es Sportfreunde Leipzig, die mit dem gleichen Ergebnis von Thüringen Weida ausgeschaltet wurden. Nämlich zu kämpfen hatte auch der Titelverteidiger Dresdner Sportklub, um den 1. Vogtl. Fußballklub Plauen 6:3 niederhalten zu können. Wacker Halle schlug Wacker Bernburg 5:1, Preußen Langensalza gab Thüringens Meister Sportklub Stadt Jm 4:0 das Nachsehen und der 1. Sportverein Jena behauptete sich gegen den BSV Bitterfeld mit 1:0. Die sechs siegreich gebliebenen Mannschaften, zu denen sich noch der Sportklub Plauen als endgültiger Meister des Gau's Westfalen gestellt, legen die Meisterschaftsspiele mit der zweiten Zwischrunde fort.

Leipzig liegt im Kunstturnkampf. Im ausverkauften Dresdner Albert-Theater standen sich am Sonntag die Kunstturner von Dresden, Leipzig und Chemnitz zum achten Male im Städtekampf gegenüber. Die beste Gesamtleistung bot die Leipziger Mannschaft, die mit 2131 Punkten vor Dresden mit 2085 Punkten und Chemnitz mit 2078 Punkten den Sieg errang. Die besten Einzelturner waren Krüsch-Leipzig 200 Punkte, Klein-Leipzig 287 Punkte und Polmar-Chemnitz 283 Punkte.

Refordelungen in Geising. Der Sprungwettbewerb auf der Geising-Bergschanze, die Abschlusssprungsanstaltung im Ost-erzgebirge, ging am Sonntag unter den denkbar besten Voraussetzungen vonstatten. Das Ergebnis war die außerordentliche Verbesserung des Schanzentorsors von 28 Meter auf 43 Meter, die der Sieger, Norddeutschlands Meister Ritsch-Weiß-Berlin, zweimal durchlief und auch von dem Jungmannenersten Otto Wagner aus Wschberg einmal erreicht wurde.

Kobberstad Sieger auf dem Feldberg. Bei dem während des Internationalen Skiwettlaufs auf dem Feldberg in Boden durchgeführten Sprünge am Sonntag machte der Norweger Knud Kobberstad-Dresden die beste Figur und wurde mit Note 226,3 und Sprüngen von 40,5 und 41,5 Meter knapper Sieger vor Walter Glat-Klingenthal und Erich Rednagel.

Hockey Deutschland-Holland unentschieden. Vor zirka 1000 Zuschauern fand am Sonntag in Leipzig das Hockey-Länderspiel Deutschland-Holland statt. Es brachte nur ein Unentschieden von 2:2, nachdem Deutschland in der ersten Halbzeit 2:1 geführt hatte.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 9. März. Die neue Woche eröffnete wiederum in fester Haltung, wenn auch die Gewinne nur in wenigen Fällen über 2 Prozent hinausgingen. Gebrüder Anger gewannen 4, Wunderlich unter Berücksichtigung des Dividendenabzuges von 6 Prozent 4,75, Sächsische Webstuhl 3,25, Berliner Kindl 3, Schubert & Salzer 2,5, Helfenberg 2,25 Prozent, neue Reichsbankanteile 3,75 Prozent. Am Anleihemarkt gewann die neue Young-Anleihe 2 Prozent.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 9. März. Vertrieb: Ochsen 100, Bullen 300, Kühe 320, Färjen 57, Preiser 15, Kälber 718, Schafe 655, Schweine 3161, zusammen 6326 Tiere, Preise: Ochsen 1 46-50, do 2 38-40, do 3 33-35, do 4 30-32; Bullen 1 45-48, do 2 41-44, do 3 38-40; Kühe 1 39-43, do 2 31-37, do 3 24-28, do 4 21-23; Färjen 1 45-49, do 2 40-44; Kälber 1 -, do 2 64-68, do 3 59-63, do 4 52-58; Schafe 1 -, do 2 50-55, do 3 40-45; Schweine 1 und 2 50, do 3 48-40, do 4 und do 7 46-47; Ueberland: Ochsen 2, Bullen 8, Kühe 4, Schweine 31; Geflügelmarkt: langsam.

Dresdner Produktenbörse vom 9. März. Weizen inf. 76 Ig 297-302; Roggen inf. 72 Ig 179-184; Sommergerste sächsische 220-237; Wintergerste 185-195; Futtergerste 197-212; Hafer inf. unbereinigter 168-178; Hafer bereinigter 167-167; Mais inf. Plata 275-290; Mais inquantin 31-32; Weizen zur Saat 23-24; Lupinen blaue zur Saat 29-29; Lupinen gelbe zur Saat 30-32; Weizenklein 29-30; Erbsen kleine gelbe 29-30; Kaffee (Schl. 155-165; Trockenkaffee 6,90-7,10, Kartoffelstollen 15-15,25; Futtermehl 12-13; Weizenklein 11,7-12,2; Roggenklein 11,5-12,5; Kaiser-Ausgummi 63-65; Badermündmehl 47-49; Weizenmehl 17-18,5; Inlandsweizenmehl 70 Prozent 49-51; Roggenmehl 60 Prozent 29,5-30,5; Roggenmehl 65-65.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 11. März
 Leipzig-Dresden

10,00 Schulfunk: Geschichten vom Fliegen; 12,00 Overtüren zu Spielern; 14,00 Die Waghalsen als weltanschauliches Symbol; 14,30 Jugendfunk: Columbus, ein Spiel von den Schicksalen des Entdeckers; 16,00 Arbeitsbericht aus einer Betriebskassa; 16,30 Orchesterkonzert; 18,00 Der Hahn, 18,30 Italienisch; 18,50 Wir geben Auskunft...; 19,00 Wie schafft sich das deutsche Volk Arbeit? 19,30 Langabend; dazwischen 20,30 Die Stimme des Atoms; 22,00 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 12. März
 Leipzig-Dresden

10,50 Das Kabattschem; 12,00 Luftfunk; 14,00 Arbeitslosigkeit und Friedensvertrag; 14,30 Geschichten und Liebesrunden für die Jugend; 15,00 Rechtslehren, links überholen! 16,00 Was ist Eugenik? 16,30 Nachmittagskonzert; 18,00 Frühjahrskonzert; 18,15 Steuerfunk; 18,30 Spanisch; 18,50 Wie geben Auskunft; 19,00 Gespräch über den Betriebsrat; 19,30 Querschnitt durch die „Die kultigen Weiber von Windorf“, komisch-phantastische Oper von Otto Nicolai, Text nach William Shakespeares; 21,10 Weltgeschichte in Wort und Bild; 22,00 Nachrichtendienst; Funkkille.

Frauen-U. rein.

Dienstag, den 10. März
 abends 8 Uhr, im Gasthof zum Hirsch

Versammlung.

Um zahlreichste Beteiligung bittet
 die Forstförende.

Der Saft der Strassaschadet Ihnen weniger, wenn Sie sich der bewährten Kaiser's Brust-Caramellen bedienen, um d. Schleimhäute Ihrer Atmungsorgane anzuregen. Über 15000 beglaub. Zeugnisse. Verlangen Sie die echten Kaiser's Brust-Caramellen mit 3 Tannen.

Zu haben bei: Hirsch-Apotheke M. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel, Adler-Drogerie Karl Böttger, Max Herrich, in Lomnitz Herm. Schlotter, Richard Grossmann und wo Plakate sichtbar.

Grfang-Bücher

— solid gebunden —
 in neuen geschmackvollen Mustern empfiehlt als passende

Konfirmanden-Geschenke

Hermann Rühle

Buch- und Papierhandlung.

Kreisel

Kreiselschnur

Rollé 10 Bfg. empfiehlt

H. Rühle

Buchhandlung.

Handarbeits-Bast

Frottee-Seiden :-: Wolle m. Seide
 Stück- u. Häkel-Seiden
 Sport- und Zephir-Wollen
 in vielen Farben empfiehlt

Handarbeitsgeschäft W. Rühle.

D. S. B.

Ortsgruppe Ottendorf-Okrilla.

Zur Weiterbildung in der Einheitskurzschrift beginnt am 18. März 1931 ein Kursus für Fortgeschrittene, wozu auch Nichtmitglieder der Gruppe zugelassen werden. Die Anmeldung kann an genanntem Datum im Gasthof z. Hirsch erfolgen werden.
 Der Vorstand.

Glückwunschkarten

zur

Jugendweihe Konfirmation

Schulgang- und Oster-Karten

empfiehlt in reicher Auswahl

Buchhandlung Herm. Rühle.

NACH DEM ABEND ESSEN

und nach getaner Arbeit muß die Ruhepause einsetzen, der Körper verlangt sie, auch die geistige Spannkraft bedarf der Loslösung von allen geschäftlichen Sorgen und Verdrießlichkeiten. Dies ist die rechte Stimmung, in der Sie für die Lektüre der Zeitung aufnahmefähig sind. Einem Heim ohne Zeitung fehlt's an

HEIM-GLÜCK